

Die Beschlüsse des Julipenums ins Leben umsetzen

Der Weg zum Ziel

Die Kommunisten und alle Werktätigen des Getreide- und Viehzuchtswochos „Jerkenschilki“ billigen einmütig und aus Wärme die Beschlüsse des Julipenums (1978) des ZK der KPdSU, den Bericht des Genossen L. I. Breschnew auf dem Plenum und die Entschlossenheit, die Pläne und Verpflichtungen des dritten Planjahres erfolgreich einzulösen.

Es war noch früh und alle Türen der Verwaltungsgebäude waren geschlossen. Nur bei den Buchhaltern und im Dispatcherdienst gab es Menschen. Man teilte mir mit, daß eben eine Kurabstimmung der Produktionskommandeure stattgefunden und die gesamte Sowchoseleitung dort selbige beschlossen hat. Hier traf ich den Sowchoseinspektor Heinrich Riemer, den Parteisekretär Georg Fuchs, den Gewerkschaftsleiter Theodor Britner, den Brigadier der 8. Feldbrigade Willi Schütta u. a. Genossen.

Mich interessierte hauptsächlich das Leben der Parteioffiziere und die Avantgarderolle der Kommunisten in der Wirtschaft. Die Parteioffiziere des Sowchos „Jerkenschilki“ zählt zu den führenden im Rayon Jermentau.

Die Ertragsleistungen des Sowchos vom Märzplan (1965) des ZK der KPdSU sind auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, politischen und sozialen Lebens beachtlich beständig. Die Festigung der materiell-technischen Basis und anderer Bereiche der Wirtschaft beschleunigte wesentlich die Ertragsleistung der Arbeitsproduktivität in allen Branchen. Die Viehzucht hat eine qualitativ neue Etappe erreicht — sie wurde auf industrielle Grundlagen überführt.

Ein wichtiges Ergebnis des Märzplans ist die gewachsene Interessiertheit der Landbeschaffenden an der Steigerung der gesellschaftlichen Produktion und gleichzeitig zur Steigerung der gesellschaftlichen und politischen Aktivität der Werktätigen beitrug. Der soziale Fortschritt der Wirtschaft fand seinen sichtbaren Niederschlag in der ungewogenen Steigerung des materiellen Wohlstands und des kulturellen Niveaus der Sowchosearbeiter.

Ich besuchte die Wirtschaft zum erstenmal vor genau 60 Jahren. Damals sah ich noch so manche Überreste der alten Pawlowka (so heißt die Siedlung). Heute sind diese Spuren

für die Ernte, die man gerüstet beginnen will. Oder nehmen wir die Futtermittelherstellung. In den Komplexbrigaden arbeiten 35 Kommunisten, 75 Komsomolzen und 13 Volksdeputierten, die in Partei-, Komsomol- und Deputiertengruppen vereint sind. Diese ideologische Kraft sicherte die allseitige Lösung konkreter Aufgaben, das ständige Streben nach höheren Leistungen, die letzten Endes zum Sieg der Wirtschaft im Gebietswettbewerb führten.

Nach vor Beginn der Futtermittelherstellung wandten sich die Mechanisatoren des Sowchos an alle Wirtschaftskollektive des Gebiets, die „grüne Ernte“ organisierten, durchzuführen und einseitig an den notwendigen Futtermitteln zu sparen. Anfänglich waren ihre Verpflichtungen — 10000 Tonne Heu zu beschaffen in konkreten Tonnen — die Beschlüsse des Julipenums (1978) des ZK der KPdSU überprüften die Jerkenshilker ihre Möglichkeiten und verpflichteten sich, 15000 Tonne bereitzustellen. Heute ist auch diese Grenze überschritten. Nach den letzten Angaben wurde die Höhe 16000 Zentner Heu erreicht. Die Futtermittelherstellung in der Wirtschaft geht weiter.

Man nannte mit Stolz die Namen der Kommunisten Tulem Sholdybekow, Tulem Sholdybekow, Tulem Scherer, Wilhelm Leuchow und andere, die täglich ihre Aufgaben bei guter Qualität erfüllen. Politinformanten und Agitatoren berichten täglich über die Leistungen der Futtermittelhersteller in Blitzmeldungen und Bulletins über die Erfolge der Schrittmacher des sozialistischen Wettbewerbs.

So berichtete zum Beispiel ein Kampfbild in dieser Zeit: „Der Traktorist Achenow Mamasan, Mitglied des Parteikomitees, erfüllt die im dritten Planabschnitt der materiellen Produktion beim Heuverkauf zu 200 Prozent. Richtet auch nach ihm!“

Eine wichtige Rolle im sozialistischen Wettbewerb spielt hier das System der materiellen und moralischen Stimulation der Bestarbeiter. Menschen, die selbst ihre Kräfte der gemeinsamen Sache widmen, genießen im Dorfe allgemeine Achtung, Danksgangungen, Eintragung ins

ter des Lenin-Sowchos ein. In der Versammlung fand eine ernste und prinzipielle Aussprache statt, die es sich herzustellen kamen. Für die vor, daß die Kraftfahrer nicht rechtzeitig gewechselt und es manchmal auch den Schafen nachlässig zugeteilt wurde.“

Die Versammlung hatte gute Folgen und nun kam der erste große Erfolg der Lastochkenbrigade. Die Brigade 172 Lämmer von je 100 Mutterschafen, und ließ die alte Rivallin — ihre Brigade, „die im 9. Monat der 100 Mutterschafe zurück der Lehrmeister zog das Fazit der vier Arbeitsjahre der Brigade und versammelte die Komsomolzen zu einem Gespräch.

„Jetzt hört mal zu, meine Lieben, was wir vorhaben, haben sagte er: „Der Staat hat von uns 450 Zentner Fleisch, 336 Zentner Wolle, 4803 Karakulfelle und 996 Lämmer erhalten.“

Von der Realisierung dieser Produktion buchte der Sowchos 142 006 Rubel Gewinn.“

Das Sekretariat des ZK des Komsomol und das Kollegium des Ministeriums für Landwirtschaft der UdSSR erkannten die „Lastotschka“ als Sieger im Unionswettbewerb der Komsomolzen- und Jugendbrigaden an. In diesem Sinne sprach der Redakteur zu, auf dem in goldenen Lettern gestickt steht: „Von den Helden der fünfjährigen und von den Arbeitserben — dem Sowchos „Jerkenschilki“ — der Komsomolzen- und Jugendbrigaden zuteil geworden.“

„Diese solche Ehre ist vorläufig in Kasachstan nur zwei Komsomolzen- und Jugendbrigaden zuteil geworden.“ erzählen die jungen Schafzüchter stolz. „Deshalb wollen wir alles tun, um 1978 die erreichten Erfolge zu mehr.“

Gegenwärtig funktionieren im Sowchos schon vier Komsomolzen- und Jugendkollektive der Schafzüchter. Die „Lastotschka“, die erste Schwabe, ist ihnen ein gutes Vorbild.

Viktor SCHAFER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“, Gebiet Gurjew

nur zubereitete Futtermittel. In Sommer werden in der Region neben Weideweiler auch Granula aus Luzerne aufgenommen und im Winter — kalorienreiches Futtermittel.

Das Gütezeichen erhielten auch 17 Kolchos- und Sowchosfarmen des Rayons Borodulicha. Ihre Kollektive haben den Wettbewerb um die Vergrößerung der Produktion von Fleisch, Milch, Wolle und Eiern entfaltet.

(KasTAG)

„UNS HAT der Bericht des Genossen L. I. Breschnew auf dem Julipenum des ZK der KPdSU tief bewegt“, sagt der Sekretär des Parteikomitees des Sowchos „Gurjewski“ Altschan Tungatarow. „Ich bin eben aus unserer „Lastotschka“ (Schwalbe) zurück und kann mich über ihre Erfolge nicht genug freuen.“

„Tungatarow hatte die Kommissare der Jugendbrigade in der Zeit besucht, als diese gerade die Dokumente des Plenums erörterte. Die jungen Schafzüchter diskutierten lebhaft über

und selch deine Arbeiterfolge den anderen ein Vorbild“, sagte damals Orynbassar Kasmagatow.

Bald siedelten die jungen Schafzüchter auf das ihnen zugewiesene Gelände ab und übernahmen eine Herde Mutterschafe und zwei Lämmerherden.

Der Lehrmeister hatte alle Hände voll zu tun. Dabei mußte er die Sache behutsam anpacken, um den Ehrgeiz der Burschen und Mädchen nicht zu verletzen, sie durch Mißtrauen nicht zu be-

leidigen und ein wahrhaft einziges Kollektiv zu schaffen.

Doch in den ersten zwei Jahren blieben die erwünschten Resultate aus. Das Lammzuchtsergebnis und der Wolltertrag in der Nachbarbrigade „Alau“ aus dem Lenin-Sowchos waren höher — 144 Lämmer von 100 Mutterschafen.

Die Jugendlichen sind ein Volk mit heißem Blut. Sie nahmen sich die Niederlage im sozialistischen Wettbewerb schwer zu Herzen.

Nur Geduld, alles kommt noch mit der Zeit“, beruhigte sie Orynbassar. „Lernt mehr und sammelt Erfahrungen. Der Erfolg wird schon nicht ausbleiben.“

1975 schlen der Sieg schon ganz nahe zu sein. Sie erhielten 162 Lämmer von je 100 Mutterschafen, es waren aber wieder um 3 Lämmer weniger als in „Alau“. Jetzt mußte nebst dem Lehrmeister auch die Sowchoseleitung auf die Brigade einreden, daß eine Niederlage im Wettbewerb nicht immer eine Schande sei. Hauptsächlich ist, den Glauben an seine Kräfte nicht zu verlieren.

Eben damals schrieb die Komsomolorganisatorin Talasbajewa in ihrem Tagebuch: „Mich freut die heutige Komsomolversammlung. Es wurden der Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs mit der benachbarten Komsomolzen- und Jugendbrigade „Alau“ besprochen. Wir luden die Mitglieder dieser Brigade und die Lei-

der wichtigsten Fragen für den weiteren Aufschwung der Landwirtschaft im Lande, in der Republik und in ihrem Sowchos. Sie waren alle durch die Größe der vom Plenum gestellten Aufgaben begeistert.

Die Jurten der Komsomolzen- und Jugendbrigade „Lastotschka“ sind in einer materiellen Gegend am Kaspiischen Meer gelegen. Ringum, soweit das Auge reicht, breitet sich ein grüner Teppich von düftigem Gras aus. Und über dem Kopf, im hellblauen Himmel, schweben Adler.

Auf meine Frage, wie es zu der „Lastotschka“ gekommen war, erzählte der Schafhirt — Lehrmeister des Sowchos „Gurjewski“ Orynbassar Kasmagatow folgendes: Als 1973 in den Sowchos des Rayons Kyskyginski nach Beispiel der Schafzüchter des Gebiets Sempalatinzk Komsomolzen- und Jugendbrigaden gebildet wurden, blieben auch die Absolventen der Mittelschule von Mukur nicht abseits stehen. Sie wollten ebenfalls Schafzüchter werden. Für die Burschen und Mädchen wurden alle Bedingungen für produktive Arbeit und kulturelle Erholung geschaffen. Nur mit der Benennung wurde es nicht klar. Sie sollte romantisch und sinnvoll sein, jemand schlug vor, die Brigade „Lastotschka“ zu nennen.

„Na, breite deine Schwingen aus, Schwabe, sammle Kräfte

das Gütezeichen für die Farm

SEMIPALATINSK. Kleine Schinder mit dem ehrenvollen Flünke gibt es jetzt in allen drei Farmen des Kolchos „Put Komsomulnisi“ im Rayon Borodulicha. Diese hohe Einschätzung erhielten sie nach den Ergebnissen der öffentlichen Beurteilung der Arbeit der Viehzüchter, die unter der Devise „Jeder Farm-

Der Brennstoff- und Energiegigant Ekibastus

Neue Kapazitäten werden erschlossen

Ende des zehnten Planjahrhüfts wird die Vereinigung „Ekibastus“ um 60% mehr Kohle abbauen als 1913 das ganze zentralische Russland förderte. Im Jahre 1980 werden die Tagebaue der Vereinigung der Mehr als 70 Millionen Tonnen des billigen Brennstoffs liefern.

Das fleische Einlegen der Kohle von Ekibastus ermöglicht es, schon vor dem Verformen. Von Jahr zu Jahr steigt die Bedeutung der Ekibastus Kohle in der Brennstoffbilanz des Landes. Die Tagebaue werden erweitert und neu erschlossen.

1970, als im Tagebau „Zentralny“ bereits die Hochbrunn herrschte, wurde etwa zehn Kilometer südlicher von der Stadt mit der Erschließung eines mächtigen Kohleflözes begonnen. Die Arbeiter nannten es wegen seiner Riesenfläche „Bogaty“. So entstand auch der Name des neuen Tagebaus. Hier wurde gleich von Anfang moderne leistungsstarke Technik eingesetzt. Die Ausnutzung der mächtigen Schaufelradbagger ist unter den Bedingungen des gigantischen Beckens besonders effektiv.

Bereits im ersten Jahr der Kohlenförderung wurden 35 Millionen Tonne Kohle ausgehoben. Die Tagesleistung der „Bogaty“ betrug 800 Tonne. Die Arbeiter bescheiden sich die Besatzungen unter Leitung von A. Witt, A. Schischlow und N. Kolbagarow aus, die schon früher im „Zentralny“ solche Erfahrungen und Meisterschaft erreicht hatten.

Der Chefmarktscheider des Tagebaus Ewald Krieger erzählt über die Bestarbeiter und die Perspektiven des Betriebes. Die Brigadeleiter A. Schischlow, J. Schärer erfreuliche Resultate erzielen. Sie sind seit der Beendigung der Montage auf dem Bagger „Ekibastus“.

„Unser Tagebau „Bogaty“ ist heute der größte Kohlegewinnungskomplex der Vereinigung „Ekibastus“. Doch unsere Reserven und Möglichkeiten sind noch nicht erschöpft.

Im Umfang der Kohlenförderung ist die Vereinigung bereits auf dritten Platz im Lande vorgerückt. Die Leistungen werden weiter wachsen. Für das kommende Jahr ist in unserem „Bogaty“ eine Vergrößerung der Kohlenförderung auf 42 Millionen Tonne vorgesehen. Ende laufendes Jahres wird die achte Folge des Tagebaus produktionswirksam. Gegenwärtig werden die Stromerzeugung und andere Objekte montiert.“

„Was die Steigerung der Arbeitsproduktivität betrifft, das werden wir schaffen“, sagte der Brigadier der führenden Komsomolzen- und Jugendbrigade Anatol Schischlow. Und seine Brigademitglieder pflichten ihm bei. Jedes bestimmt werden wir es schaffen.“ Sie sind ihrer Kräfte

schon im ersten Jahr der Kohlenförderung mit besonders guten Leistungen begonnen. Auf den meisten Baggern arbeiten bei uns Komsomolzen- und Jugendbrigaden, denn unsere Besatzungen sind jung und ihre Beileistung steigt. Die Jugend ist bei uns tonangebend. Unsere Jugendkollektive wollen ihre Jahresaufträge zum 60-jährigen Jubiläum des Leninischen Komsomol absolvieren. Schrittmacher ist die Brigade des Kommunisten A. Schischlow, wo die Brigademitglieder A. Schischer, V. Fodorow, J. Geraskin, J. Schärer erfreuliche Resultate erzielen. Sie sind seit der Beendigung der Montage auf dem Bagger „Ekibastus“.

„Bei guten Willen kann jeder solche Erfolge erzielen“, sagt der Arbeitsvater und Lehrmeister. Besonders achtet er auf die Mutterschafe, die zwei Lämmer geworden haben.“

Die Unterrichtsstunden von Bergbajew verfehlen ihre gute Wirkung nicht. Vor einigen Jahren konnten die Schafzüchter, die Planhöhe nicht erzielen. Jetzt erhalten sie 110—115 Lämmer von je 100 Mutterschafen. Hinter ihnen bleiben die K. Auseltoz von dem Sowchos „K. Nachbajew“, die besten Schafzüchter aus anderen Wirtschaften sind. Der Rayon ist mit dem Halbjahrplan im Verkauf von Wolle an den Staat gut fertig geworden und verkauft auch mehr Hammelfleisch.

(KasTAG)

Politische Massenarbeit

Seine Ehrenpflicht

Als Lektor und Politinformator wurde Henrich Beierle nicht sofort bekannt. Die ersten Vorträge waren ihm nicht ganz gelungen. Doch heute, da Beierle schon eine reiche Arbeitspraxis als Propagandist hat, kennt Vorträge und Vorlesungen schöpft er aus Zeitschriften und Zeitungen, aus Fernseh- und Rundfunkberichten, aus den Leben der Dorfwohnen. Auch seine Gespräche mit Alteinwohnern sind von großem Wert. Anhand überzeugender Beispiele zeigt er, wie die großen Veränderungen, die sich in den letzten Jahren im Lande vollzogen haben, dabei baut er den Stoff überzeugend und lebhaft auf. Ein interessantes war sein Vortrag über die Entwicklungsgeschichte des Sowchos „Buchtarminski“. 1920 gab es im Dorf nur eine

kleine Schule. In der 17 Kinder lernten. Heute lernen allein in der Mittelschule der Zentralstadt der Wirtschaft über 1000 Schüler. Der Sowchos „Buchtarminski“ gehörte zu den frühesten Wirtschaften des Gebiets, für die Erfolge im sozialistischen Wettbewerb 1977 wurde ihm die Rote Fahne des ZK der KP Kasachstans, des Ministerrats der Kas.SSR, des Gewerkschaftsrats und des ZK des Komsomol der Republik verliehen. In den letzten zwei Jahren hat die Wirtschaft über 3 Millionen Rubel Einkommen. Den Einwohnern des Dorfes steht ein ausgezeichnetes Kulturhaus eine moderne Sporthalle, ein Dienstleistungskombinat, ein Krankenhauskomplex zur Verfügung. Darüber erzählte H. Beierle in seinem Vortrag „Nawja Buchtarminstern und heute.“

Im vergangenen Jahr fuhr H. Beierle mit einer Lektorengruppe nach Ulanowask und Leningrad. Er besichtigte die Orte, wo W. I.

Lenin lebte und arbeitete. Nach der Rückkehr trat er vor Mechanisatoren und Viehzüchter, in Feldbaubrigaden und vor den Schülern der Mittelschule eine Reise. Für ein jedes Auditorium hat er einen konkreten Plan, interessante Vorlesungen und Gespräche.

„Of kommen die Menschen zu H. Beierle, um Rat zu holen Und er hilft immer, wo es nur möglich ist. Als Politinformator — Kämpfer der ideologischen Front der Partei — ist er immer unter den Menschen. Anders kann es ja eigentlich auch nicht sein.“

„Wenn ein Politinformator Welt auf seine Tätigkeiten legt, wenn er den Menschen nützlich sein will, muß er für ständige Verbindung und Zusammenarbeit mit den Arbeitern sorgen“, sagt H. Beierle.

Peter NAHMANN
Gebiet Ostkasachstan

Schafzüchter aus dem „Schimski“

Schon das fünfte Jahr dient der Weidplatz des Oberschafzüchters der Brigade 172 im Gebiet Turgai, als eine Art Unterrichtsstätte für die Schafzüchter des Rayons Kijma. Neulich war der Unterricht der Schafzüchter der ersten Klasse. In diesem Jahr lieferte jedes teilnehmende Schaf seiner Herde 4,8 Kilo Wolle — ein Kilo über das Planziel. Jedes dritte Mutterschaf hat zwei Lämmer geworfen. Das ist eine der Bestleistungen im Gebiet.

Der Kommunist Bergbajew hat die Aufgaben des 9. Planjahres (unf) mit dem Jahr Vorsprung erfüllt und arbeitet mit gleichem Vorlauf auch in diesem Jahr (unf).

In den 20 Jahren seiner Arbeit hat er 996 Lämmer erhalten und gepflegt, fast ebenso viel, wie es ihrer im Sowchos gibt.

„Bei guten Willen kann jeder solche Erfolge erzielen“, sagt der Arbeitsvater und Lehrmeister. Besonders achtet er auf die Mutterschafe, die zwei Lämmer geworden haben.“

Die Unterrichtsstunden von Bergbajew verfehlen ihre gute Wirkung nicht. Vor einigen Jahren konnten die Schafzüchter, die Planhöhe nicht erzielen. Jetzt erhalten sie 110—115 Lämmer von je 100 Mutterschafen. Hinter ihnen bleiben die K. Auseltoz von dem Sowchos „K. Nachbajew“, die besten Schafzüchter aus anderen Wirtschaften sind. Der Rayon ist mit dem Halbjahrplan im Verkauf von Wolle an den Staat gut fertig geworden und verkauft auch mehr Hammelfleisch.

(KasTAG)

Politische Massenarbeit

Seine Ehrenpflicht

Als Lektor und Politinformator wurde Henrich Beierle nicht sofort bekannt. Die ersten Vorträge waren ihm nicht ganz gelungen. Doch heute, da Beierle schon eine reiche Arbeitspraxis als Propagandist hat, kennt Vorträge und Vorlesungen schöpft er aus Zeitschriften und Zeitungen, aus Fernseh- und Rundfunkberichten, aus den Leben der Dorfwohnen. Auch seine Gespräche mit Alteinwohnern sind von großem Wert. Anhand überzeugender Beispiele zeigt er, wie die großen Veränderungen, die sich in den letzten Jahren im Lande vollzogen haben, dabei baut er den Stoff überzeugend und lebhaft auf. Ein interessantes war sein Vortrag über die Entwicklungsgeschichte des Sowchos „Buchtarminski“. 1920 gab es im Dorf nur eine

kleine Schule. In der 17 Kinder lernten. Heute lernen allein in der Mittelschule der Zentralstadt der Wirtschaft über 1000 Schüler. Der Sowchos „Buchtarminski“ gehörte zu den frühesten Wirtschaften des Gebiets, für die Erfolge im sozialistischen Wettbewerb 1977 wurde ihm die Rote Fahne des ZK der KP Kasachstans, des Ministerrats der Kas.SSR, des Gewerkschaftsrats und des ZK des Komsomol der Republik verliehen. In den letzten zwei Jahren hat die Wirtschaft über 3 Millionen Rubel Einkommen. Den Einwohnern des Dorfes steht ein ausgezeichnetes Kulturhaus eine moderne Sporthalle, ein Dienstleistungskombinat, ein Krankenhauskomplex zur Verfügung. Darüber erzählte H. Beierle in seinem Vortrag „Nawja Buchtarminstern und heute.“

Im vergangenen Jahr fuhr H. Beierle mit einer Lektorengruppe nach Ulanowask und Leningrad. Er besichtigte die Orte, wo W. I.

Lenin lebte und arbeitete. Nach der Rückkehr trat er vor Mechanisatoren und Viehzüchter, in Feldbaubrigaden und vor den Schülern der Mittelschule eine Reise. Für ein jedes Auditorium hat er einen konkreten Plan, interessante Vorlesungen und Gespräche.

„Of kommen die Menschen zu H. Beierle, um Rat zu holen Und er hilft immer, wo es nur möglich ist. Als Politinformator — Kämpfer der ideologischen Front der Partei — ist er immer unter den Menschen. Anders kann es ja eigentlich auch nicht sein.“

„Wenn ein Politinformator Welt auf seine Tätigkeiten legt, wenn er den Menschen nützlich sein will, muß er für ständige Verbindung und Zusammenarbeit mit den Arbeitern sorgen“, sagt H. Beierle.

Peter NAHMANN
Gebiet Ostkasachstan

Was ein Riese vermag

In keinem anderen Kohlenbeken des Landes ist eine solche Menge moderner leistungsstärker die einige hundert im Einsatz wie in der Vereinigung „Ekibastus“. Gegenwärtig sind es mehr als ein Dutzend Bagger mit 1000, 3000 und 5000 Tonne die diese Serie von Baggern ausmachen, die im Nowokramatorsk Maschinenbauwerk hergestellt wurden. Dieser Riese ist das Hauptausrüstungsobjekt des 8. Folge Tagebaus „Bogaty“. Mit seiner Betriebsleistung wird die Kapazität des „Bogaty“ um weitere 7,5 Millionen Tonne Kohle im Jahr anwachsen.

Heute ist dieser Bagger-Gigant schon viele Kilometer weiter von der Montagestelle zu sehen. Die Montage wird in der Nähe von Tagebau „Bogaty“ entfernt ist. Unter den Hebrakern und anderen Baggern, die sich auf dem Montageplatz befinden, stehen die Konturen des Riesens von weitem hervor.

Im großen Becken des „Bogaty“ dessen Ausmaße nur aus der Vogelperspektive zu erfassen sind, ist schon ein solcher Riese im Einsatz. Er liefert mehr Koh-

le als die größte Grube mit Tausenden Arbeitern. Er verbraucht eine solche Menge Elektroenergie, die den Bedarf einer Stadt mit 50 000 Einwohnern decken würde. Sechs Brigaden sind mit der Montage des neuen Riesens beschäftigt. Erfahrene Schweißer, Schlosser, Elektriker, Mechaniker — diese Berufe sind hier führend. Bis Jahresende soll der Gigant schon die ersten tausend Tonne Kohle ausheben und verladen.

In der Vereinigung „Ekibastus“ ist es schon eine Tradition, daß die Arbeiter und Spezialisten, die an der Montage der Bagger beteiligt sind, dann auch die Besatzung bilden. Da kennt man sich gleich besser in den Baugruppen und Mechanismen der Maschine aus. Und die Arbeit bei der Montage ist auch eine gewisse Garantie der Zuverlässigkeit des Einsatzes der Maschine.

Rudolf Fetzer, Arbeitsleiter bei der Montage, erzählte über den Verlauf der Montage: „Mit der Montage des Riesens begannen wir vor ungefähr 18

Monaten. Man kann nicht sagen, daß bei uns alles klappte, doch der Chefmechaniker des Tagebaus „Bogaty“, Jur Lissow, der sich an der Montage des ersten Baggers dieser Serie beteiligte und auch bei der Montage unseres Riesens Fate steht, erweist uns viel Hilfe. Die Erfahrungen, die bei der Montage der ersten Maschine gesammelt wurden, werden somit weitgehend verwertet.“

Die Montage und die Arbeit des ersten Baggers dieser Serie hat uns auch die schwachen Stellen dieser Konstruktion gezeigt und wir können jetzt deshalb bei der Montage einige Sätze und Baugruppen vervollkommen.

Die wichtigsten Baugruppen und -blöcke wurden von erfahrenen Spezialisten des Abschnitts „Promtechmontash“ montiert. Einen gewichtigen Beitrag zum Erfolg leistete das Kollektiv unter der Leitung von Michajluk. In dieser Brigade gilt die Regel: Die Montageplätze nur mit 115—120 Prozent Planerfüllung verlassen.

„Ich send dir bei der wichtigsten Etappe — der Vorbereitung zur Abrichtung der Hauptgruppen des Riesens. Bei dieser verantwortungsvollen Arbeit zeigten die Brigaden W. Jarygin, W. Lebedew, R. Arbusow Präzisionsarbeit.“

Alexander FRANK, Heinrich HEINZ, Alexander FELDE (Foto) sind Korrespondenten der „Freundschaft“

Im hohem Arbeitstempo verlaufen die Montagearbeiten des Riesen-schaufelradbaggers ER5CHR-5000 unweit des Tagebaus „Bogaty“ in Ekibastus. Es wird die dritte Maschine dieser Art im Lande und die zweite im Tagebau sein. Die Montage wird in einem bedeutenden Zeitverlauf vollendet.

Die Montage des „Einfaßbaues“ wird unter der Leitung erfahrener Spezialisten geführt, die hierher aus verschiedenen Gegenden des Landes auf Kommandoüberordnungen gekommen sind.

Im Bild: Die Bestmontagearbeiter A. Dudko, R. Fetzer und A. Poljakow.

Im hohem Arbeitstempo verlaufen die Montagearbeiten des Riesen-schaufelradbaggers ER5CHR-5000 unweit des Tagebaus „Bogaty“ in Ekibastus. Es wird die dritte Maschine dieser Art im Lande und die zweite im Tagebau sein. Die Montage wird in einem bedeutenden Zeitverlauf vollendet.

Die Montage des „Einfaßbaues“ wird unter der Leitung erfahrener Spezialisten geführt, die hierher aus verschiedenen Gegenden des Landes auf Kommandoüberordnungen gekommen sind.

Im Bild: Die Bestmontagearbeiter A. Dudko, R. Fetzer und A. Poljakow.

Im hohem Arbeitstempo verlaufen die Montagearbeiten des Riesen-schaufelradbaggers ER5CHR-5000 unweit des Tagebaus „Bogaty“ in Ekibastus. Es wird die dritte Maschine dieser Art im Lande und die zweite im Tagebau sein. Die Montage wird in einem bedeutenden Zeitverlauf vollendet.

Die Montage des „Einfaßbaues“ wird unter der Leitung erfahrener Spezialisten geführt, die hierher aus verschiedenen Gegenden des Landes auf Kommandoüberordnungen gekommen sind.

Im Bild: Die Bestmontagearbeiter A. Dudko, R. Fetzer und A. Poljakow.

AUS DER WELT

tass meldet

In den Bruderländern

Sicherer Schritt der Werkzeugmaschinenbauer

SOFIA. Die Spezialisten des Maschinenbaukombinats „Pobeda“ in Silven haben zwei neue Modelle universaler Werkzeugmaschinen bestimmt. Diese Werkbänke unterscheiden sich durch höhere Produktivität und Genauigkeit bei der Bearbeitung von Erzeugnissen.

Erst vor einem Vierteljahrhundert wurde in Bulgarien die erste einheimische Drehbank hergestellt. Heute aber ist die Republik zu einem anerkannten Lieferanten von Werkzeugmaschinen verschiedener Typen geworden, sie exportiert die Erzeugnisse des Maschinenbaus in 65 Länder. Im laufenden Planjahr führt ein Zweig der Werkzeugmaschinenbauer eine wichtige Rolle in der heutigen Elapra der Modernisierung der bulgarischen Wirtschaft zu. In Ehren erfüllen sie die ihnen gestellten verantwortungsvollen Aufgaben.

Viele von den 150 Anlagen des Typs „ES-1040“, die hier in sechs Monaten dieses Jahres hergestellt wurden, werden in die UdSSR geliefert. Das Kollektiv des „Robotron“ sucht ständig nach neuen Konstruktions- und technischen Lösungen bei der Schaffung verschiedener Typen von Computern. Jetzt wird hier für den Bedarf der RGW-Länder die Datenverarbeitungsanlage „ES-1055“ entwickelt.

Computer des «Robotron»

BERLIN. Fast jede 13. Stunde verläßt eine Elektronenrechenmaschine das Kombinat „Robotron“ in Dresden. „Robotron“ ist einer der führenden Betriebe der DDR in der Herstellung verschiedener Elektronenrechner. Daß sie in viele Länder der Welt exportiert werden, spricht von der hohen Qualität dieser Erzeugnisse.

Einer der größten Besteller des Kombinats ist die Sowjetunion.

Viele von den 150 Anlagen des Typs „ES-1040“, die hier in sechs Monaten dieses Jahres hergestellt wurden, werden in die UdSSR geliefert. Das Kollektiv des „Robotron“ sucht ständig nach neuen Konstruktions- und technischen Lösungen bei der Schaffung verschiedener Typen von Computern. Jetzt wird hier für den Bedarf der RGW-Länder die Datenverarbeitungsanlage „ES-1055“ entwickelt.

Neues Erdölverarbeitingswerk

PRAG. In der slowakischen Stadt Vojany wird ein neues Erdölverarbeitingswerk in Betrieb genommen. Dieser jüngste Betrieb der tschechoslowakischen Petrochemie, der für die Verarbeitung von 2 Millionen Tonnen Rohstoff im Jahr gedacht ist, wird verschiedene Arten von Dieselmotoren, Dieselgeneratoren und spezielle Sorten von Benzin für die Volkswirtschaft der Republik liefern. Das zum Komplex gehörende Werk in Vojany, das auf der Grundlage des berühmten Kombinats „Slovnaft“ gegründet ist, wird die geplante Kapazität 1980 erreichen. Es wird die Liste der Betriebe erweitern, denen bevorsteht, die Produktionskapazität der tschechoslowakischen Petrochemie bedeutend zu vergrößern.

Viele von den 150 Anlagen des Typs „ES-1040“, die hier in sechs Monaten dieses Jahres hergestellt wurden, werden in die UdSSR geliefert. Das Kollektiv des „Robotron“ sucht ständig nach neuen Konstruktions- und technischen Lösungen bei der Schaffung verschiedener Typen von Computern. Jetzt wird hier für den Bedarf der RGW-Länder die Datenverarbeitungsanlage „ES-1055“ entwickelt.

Sorgen der Kooperatoren

BUDAPEST. Die Werktätigen der Genossenschaften und Staatsgüter Ungarns führen die Getreideerzeugung fort. Im laufenden Jahr ist auf den Feldern der Republik eine Rekordzahl von Erntetechnikern eingesetzt. 50 000 Traktoren, fast 10 Millionen Tonnen Getreidekombi. Nach der Meinung der Spezialisten ist der Maschinenpark imstande, die Ernte des Getreides im Lande in 13-14 Arbeitstagen zu bewältigen.

Viele von den 150 Anlagen des Typs „ES-1040“, die hier in sechs Monaten dieses Jahres hergestellt wurden, werden in die UdSSR geliefert. Das Kollektiv des „Robotron“ sucht ständig nach neuen Konstruktions- und technischen Lösungen bei der Schaffung verschiedener Typen von Computern. Jetzt wird hier für den Bedarf der RGW-Länder die Datenverarbeitungsanlage „ES-1055“ entwickelt.

Lage weiter zugespitzt

Aus dem Süden Libanons kommen weiterhin alarmierende Meldungen. Die Anstrengungen der zentralen Behörden des Landes, die Souveränität des Staates im südlichen Teil Libanons wiederherzustellen, sind auf erbitterten Widerstand der rechtschristlichen Milizen gestoßen. Die Konservativen tun alles, um zu verhindern, daß Verbände der libanesischen Armee in der Zone entlang der Grenze mit Israel verläuft, infolge des bewaffneten Widerstandes durch die Rechten hat das erste Bataillon, das in den Süden des Landes entsandt wurde, noch immer nicht seinen Bestimmungsort Tibnin erreicht. Im Raum von Kawkaba, 40 Kilometer von Tibnin, geriet die libaneseische Marschkolonnen unter starken Artillerie- und Granatenerbeschuss. Die Rechtsmilizen und stellten die Bewegung ein. Es sind Verwundete zu beklagen. Die konservativen Formationen der Rechten errichten auf den Straßen Hindernisse und verhindern die vermutliche Trasse des Vormarsches der regulären Truppeneinheiten.

Viele von den 150 Anlagen des Typs „ES-1040“, die hier in sechs Monaten dieses Jahres hergestellt wurden, werden in die UdSSR geliefert. Das Kollektiv des „Robotron“ sucht ständig nach neuen Konstruktions- und technischen Lösungen bei der Schaffung verschiedener Typen von Computern. Jetzt wird hier für den Bedarf der RGW-Länder die Datenverarbeitungsanlage „ES-1055“ entwickelt.



Nein zur Neutronenbombe Beendet das Wettrüsten

Die seit der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa verlossenen drei Jahre haben die gewaltige Lebenskraft und den aussichtreichen Charakter der auf diesem Forum verankerten Grundsätze für die zwischenstaatliche Entspannung bestätigt. Die in der Schlussakte niedergelegten Hauptprinzipien werden zu recht als „Entspannungskodex“ bezeichnet.

Es sei daran erinnert: Diesem historisch bedeutsamen Ereignis von großer Tragweite war ein langer und beherrschender Kampf dafür vorausgegangen, daß Verständigung über einen weiten Problembereich der Festigung des Friedens und der Entwicklung gleichberechtigter gegenseitig vorteilhafter Beziehungen zwischen den Staaten erzielt wird. Der Öffentlichkeit der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten fließt das Bewußtsein stolz ein, daß gerade ihre Länder von der Initiative zur Einberufung der Gesamteuropäischen Konferenz ausgegangen war, in der Vorhut dieses Kampfes standen.



Auch dieser kleine Junge aus Bonn will unter friedlichem Himmel leben. Foto: TASS

In wenigen Zeilen

TOKIO. Eine internationale Konferenz für das Verbot der Atom- und Wasserstoffwaffe ist am 1. August in der japanischen Hauptstadt eröffnet worden. Vertreter sind Delegationen aus 15 Ländern und von mehreren demokratischen internationalen Organisationen. Die Konferenzteilnehmer werden über aktuelle Probleme der Eindämmung des Waffentests, der Bannung der Kernwaffenkriegsgefahr und Herstellung eines dauerhaften Weltfriedens beraten. Seine Tätigkeit wurde auf Anordnung der amerikanischen Atomabenteurer angegriffen, die fast 10 Millionen Tonnen Getreide annehmen. Hier ist auch das genaue mechanisierte Abwiegen und die Bestimmung der Qualität des Getreides organisiert.

WASHINGTON. Eine Gruppe von Wissenschaftlern hat sich gegen die Abhaltung einer internationalen Konferenz zu Problemen der Kernphysik in Südafrika ausgesprochen. Die Wissenschaftler haben mit dieser Aktion gegen die menschenfeindliche Apartheidspolitik protestiert, die das reaktionäre Regime in Pretoria gegenüber der afrikanischen Bevölkerung des Landes betreibt.

In einer offiziellen Botschaft, die Wissenschaftler mehrerer Länder an den Internationalen Verband der theoretischen und angewandten Physik richteten, wird erklärt, daß die Veranstaltung einer Konferenz in diesem Rastland als Solidarität mit der Apartheidpolitik des südafrikanischen Regimes gedeutet werden könnte.

NIKARAGUA. Das Regime des Diktators Somoza, einer Kreatur der amerikanischen Monopole, ist dem Volke verhaßt. Auf Appell der weit ausgedehnten Opposition, die in Nikaragua geschaffen wurde, entfaltete sich im Lande der Kampf um die Wiederherstellung der Freiheit und Demokratie. Die Staatmacht verlor ihr selbstherrliches Prestige.

Im Bild: Soldaten durchsuchen die Dorfbewohner während einer Razzia. Foto: TASS



Prozeß gegen Sadat

Vor einem öffentlichen Tribunal in Bagdad fand am 1. August die erste Gerichtsverhandlung im Prozeß gegen den Präsidenten Ägyptens, Sadat, statt. Der Präsident des Tribunals, Sultan al-Shawi, erklärte: Der Prozeß findet auf Beschluß des Gesamtarabischen Volkskongresses statt, der in Tripolis gemäß den Bestimmungen der Verfassungen der arabischen Länder verabschiedet wurde. Bei dem Tribunal handelt es sich um ein gesamtarabisches Volksgericht und die Fragen, die vor diesem Gericht behandelt werden, werden eine große Bedeutung für die ganze arabische Nation haben.

Der Prozeß, betonte al-Shawi, findet nicht gegen einen Mann statt, der Verbrechen begangen hat. Das ist ein Prozeß gegen den politischen Kapitalismus, der im Kampf um die Befreiung der okkupierten Territorien schweren Bruch tut und zur Verewigung der israelischen Okkupation und zur Verstärkung des Einflusses des Imperialismus und der Kräfte der Reaktion in der arabischen Welt führt.

WESTSAMOA. bestehend aus zwei Haupt- und einigen kleineren Nebeninseln liegt im Zentrum Ozeaniens, nördlich der Fidschi-Inseln umfaßt eine Fläche von etwa 2850 Quadratkilometern. Rund 1115 Quadratkilometer entfallen auf die Insel Upolu, etwa 1700 Quadratkilometer auf Savai'i. Alle Inseln sind vulkanischen Ursprungs.

1974 WURDE DIE EINWOHNERZAHL auf 155 000 geschätzt. (Die erste Zählung im Jahre 1906 hatte nur 35 000 Einwohner ergeben). Doch während einst ein überaus starkes Bevölkerungswachstum zu registrieren war, liegt die Zuwachsrate heute mit 3 bis 4 Prozent vergleichsweise niedrig.

Die Westsamoaer zeigen sich in Sprache und Sitte besonders den Maori auf Neuseeland und den Volkstämmen auf den Tonga-Inseln verwandt. Etwa 6 000 Westsamoaer sind europäischer Herkunft. Die polynesischen Bevölkerung lebt in Großfamilien. Oberhaupt einer Großfamilie (Aiga) ist ein gewählter Häuptling (Malai), der in allen wesentlichen Fragen für die ganze Familie entscheidet und dem besondere Ehrerbietung zuteil wird.

Bestimmend für die Bild in den Siedlungen sind runde oder ovale Pavillone mit einem kunstvoll geflochtenen Dach, die als Wohnstätte dienen.

Im Jahre 1722 sichtete der Holländer Jacob Roggeveen als erster Europäer die Samoa-Inseln. Mit der Herausbildung des imperialistischen Weltreiches der Vereinigten Staaten und der rivalisierenden Kolonialmächte Deutschland, USA und Großbritannien, die bewußt Zwistigkeiten zwischen den zu Königen auferlegten Oberhäuptlingen der Inselstämme schürten.

Nach einer Reihe von Zwischenstufen zur Abgrenzung der Einflusssphäre der drei Kolonialmächte in dieser Region kam es zu dem Vertrag von 1899, der Deutschland den westlichen und den USA den östlichen Teil der Inseln zusprach, während Großbritannien mit anderen Inseln „entschiedig“ wurde. 1914 eroberte Neuseeland die deutsche Kolonie und erhielt diese Neuse-

Lebenskraft der Prinzipien von Helsinki bekräftigt

Kommentar

Die Sowjetunion bekräftigt, so wird die gerade so verfahren. Diese Worte wurden durch zahlreiche konkrete Aktionen bekräftigt, die darauf gerichtet waren, die Entspannung zu stärken und zu vertiefen und das politische Klima auf dem Kontinent weiter zu verbessern. Diese Ziele verfolgten die neuen sowjetischen Initiativen auf der Abrüstungs- und der UNO-Vollversammlung und bei den Wiener Verhandlungen über eine Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa. Darauf war auch die dem Belgrader Treffen vorgelegte sowjetische Plattform von Aktionen zur Stärkung der militärischen Entspannung in Europa gerichtet.

In der verlossenen Zeit war in Europa eine bedeutende Umgestaltung der zwischenstaatlichen Beziehungen zu beobachten. L. I. Breschnevs Konstatierung mit vollem Grund, daß der Frieden in Europa stabiler und die wirtschaftlichen, kulturellen und sonstigen Kontakte zwischen den Ländern bedeutend umfassender und reichhaltiger geworden sind. Man kann zum Beispiel die Vertrauensmaßnahmen auf militärischem Gebiet, die die Vorarbeiten für die bevorstehende große Militärübungen vornehmen, nicht unerwähnt lassen. Die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen und der wissensch-

NATO ein Programm fortgesetzt. Auf dem letzten Weltkongress in Helsinki wurden die Versuche aufgeführt, die in der letzten Zeit werden sie sogar noch verstärkt — die Hauptbestimmungen der Schlüsselpunkte zu revidieren, um sie den eigenen Bedürfnissen, die den vereinbarten Prinzipien der Zusammenarbeit fremd sind, anzupassen.

Daraus ergeben sich solche Überbleibsel des kalten Krieges wie Versuche zur Einmischung in die Angelegenheiten anderer Länder, die verurteilten Propagandakampagnen gegen die UdSSR und andere sozialistische Länder, die mit Mitteln des „psychologischen Krieges“ betrieben werden, willkürliche Verbote und Beschränkungen im Handel usw. Die Sowjetunion geht von der festen Überzeugung aus, daß die Beschlüsse von Helsinki eine Plattform für gemeinsame Aktionen zur Festigung des Friedens, der Sicherheit und der Zusammenarbeit in Europa, eine Plattform für positive Beeinflussung der internationalen Entwicklung als Ganzes darstellen. Unter dem Gesichtspunkt dieser Konzeption wird die dringende Notwendigkeit klar, auf dem Wege der Realisierung des gewaltigen positiven Potentials des vereinbarten „Entspannungskodexes“ voranzuschreiten.

Trotz gewissen Widerstandes seitens der USA und einiger anderer NATO-Länder hat das Belgrader Treffen der Teilnehmerstaaten der Konferenz von Helsinki positive Resultate ergeben.

Die Erfolge wären ohne Zweifel noch greifbarer gewesen, wenn die Verwirklichung der erzielten Vereinbarungen nicht durch entgegenwirkende Kräfte behindert worden wäre. Unter der Ägide Washingtons nahm die

Die Sowjetunion übernimmt gleich die Verpflichtung, sich peinlich an die Schlüsselpunkte der Charta und der Beschlüsse der Liga Arabischer Länder und der Interarabischen Gipfelkonferenz, der Satzung und der Beschlüsse der Organisation der Afrikanischen Einheit und des afrikanischen Gipfels, der Verrat an den Interessen des arabischen Volkes von Palästina und eine Reihe anderer schwerer Verbrechen zur Last legt, die unheilvolle Folgen für das ägyptische Volk und die ganze arabische Nation hatten. In der Anklageschrift heißt es, Sadat habe vorsätzlich die ägyptische Armee im Kampf gegen die indonesische Regierung verweigert. Er schaffe künstlich Meinungsverschiedenheiten mit der Sowjet-



Aus dem Dossier der „Freundschaft“

Im Zentrum Ozeaniens

der Niederlage des deutschen Imperialismus im ersten Weltkrieg vom Völkerbund als sogenanntes Mandatsgebiet zugesprochen. In den Jahren von 1946 bis 1962 stand Westsamoa als UNO-Treuhandgebiet unter neuseeländischer Verwaltung.

NACH ERLANGUNG der Selbstverwaltung im Oktober 1957 trat 1960 die Konstituierende Versammlung zusammen, die eine Verfassung ausarbeitete. Bei der Volksabstimmung im Mai 1960, die unter UNO-Aufsicht erfolgte, sprachen sich 80 Prozent der Bevölkerung gegen die weitere Verwaltung der Insel durch Neuseeland aus. Am 1. Januar 1962 wurde Westsamoa der erste Staat unter den Kolonien und Treuhandgebieten Ozeaniens unabhängig, jedoch wußte sich Neuseeland mit einem „Freundschaftsvertrag“ weigern zu lassen.

Als ein gewichtiges Hemmnis für den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt in Westsamoa hat sich das Herrschaftssystem der Malai erwiesen. Die Pflege der polynesischen Stammes- und Familientraditionen, die eine große Rolle im antikolonialen Befreiungskampf spielten, gestaltete es den Oberhäuptern bislang zahlreiche ihrer halbautonomen Privilegien zu wahren. Doch in den Reihen der jungen Generation setzt sich zunehmend das bewußte Streben nach Bildung und gesellschaftlichen Veränderungen durch.

Als ein Anzeichen der Lockerung des streng traditionellen Gesellschaftsgefüges können die im März 1976 erfolgten Wahlen des Premierministers gelten. Erstmals wählten dabei Mitglieder des Bruch gebrochen, diesen Posten mit einem Angehörigen aus einer der einflussreichen königlichen Familien zu besetzen. Im Land wird jetzt besonders darauf verwiesen, daß der neue Premierminister ein weiblicher Nachkomme eines der Führer der Mau-Bewegung (in den zwanziger Jahren ihres Jahrhunderts entstandene antikoloniale Befreiungsbewegung) ist.

WESTSAMOA DAS AUSLÄNDISCHE Stützpunkt auf seinem Territorium ablenkt, scheint, wie der Beitrag zur UNO als 147. Mitgliedstaat Mitte Dezember 1976 zeigt, unter der neuen Regierung auf dem Kurs der positiven Wandlungen auf allen Gebieten des Lebens zu sein.

Als ein Anzeichen der Lockerung des streng traditionellen Gesellschaftsgefüges können die im März 1976 erfolgten Wahlen des Premierministers gelten. Erstmals wählten dabei Mitglieder des Bruch gebrochen, diesen Posten mit einem Angehörigen aus einer der einflussreichen königlichen Familien zu besetzen. Im Land wird jetzt besonders darauf verwiesen, daß der neue Premierminister ein weiblicher Nachkomme eines der Führer der Mau-Bewegung (in den zwanziger Jahren ihres Jahrhunderts entstandene antikoloniale Befreiungsbewegung) ist.

WESTSAMOA DAS AUSLÄNDISCHE Stützpunkt auf seinem Territorium ablenkt, scheint, wie der Beitrag zur UNO als 147. Mitgliedstaat Mitte Dezember 1976 zeigt, unter der neuen Regierung auf dem Kurs der positiven Wandlungen auf allen Gebieten des Lebens zu sein.

Foto: TASS



Auch sein Verdienst

Nach überstandener schwerer Krankheit konnte Wilhelm Enns sein ehemaliges Beruf als Leiter des Brennstofflagers im Kolchos „XXII. Parität der KPDSU“ in Peterfeld...

In erster Linie brachte Wilhelm Ordnung in die kleine, aber rege Wirtschaft, wo Reihlichkeit allein erstes Gebot für Betriebswirtschaft ist. Ein Tankwagen nach dem anderen bringt Treibstoff und Schmieröl aus dem Zentralen Brennstofflager Petropawlowsk...

Im Vorjahr bei der stürmischen Erntebergung, im Frühjahr bei der Aussaat waren immer alle Kombis und Traktoren rechtzeitig mit Treibstoff und Schmieröl versorgt. Das war das Verdienst der Tankwagenfahrer des Kolchos und auch des Brennstofflagerleiters Wilhelm Enns, der die glatte verlaufende Versorgung organisierte.

FRIEDRICH KEHM

Gebiet Nordkasachstan

Des Wunschtraums würdig

Schon viele Jahre kenne ich einen Menschen aus dem Lenin-Kolchos, der einmal für ganze Leben den ehrenwerten Mechanisatorberuf wählte. Paul Kramer hatte schon als Halbwüchsiger seine Berufswahl getroffen.

„Ich werde das Land pflügen, den Acker bestellen“, sagte er fest.

Schon lange hat Kramer die Schutze der Fachschule hinter sich. Ich schauke unglücklich, wie er seinen Fronttraktor steuert, sah durchs offene Fenster des Fahrerhäuschens sein zufriedenes Gesicht. Sein ganzes bewußtes Leben—30 Jahre lang—besteht er die Felder-Wen er ihn fragt, ob ihm seine Arbeit Freude bereite, so antwortet er ohne Bedenken: Ich empfinde Freude, wenn das erste Grün der Saaten erscheint, mit diesem Gefühl das Stiel- betrachte ich das wogende Meer der reifenden Getreidefelder. All das läßt mich die Müdigkeit vergessen, sogar dann, wenn man die Norm für zwei Geschäfte hat!

Für langjährige, gewissenhafte Arbeit wurde Paul Kramer mit dem Leninorden und mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet. Diese Ehre brachte ihm sein Talent eines Ackerbauers, seine hingebungsvolle Arbeit, die ebenso ehrenvoll ist wie die Arbeit eines Schiffskapitäns.

Johann WERTER

Gebiet Kokschetaw

Briefpartner gesucht

Beim Besuch in unsere Hauptstadt Berlin wurde ich mit Ihrer interessanten Zeitung bekannt. In mir erwachte der Wunsch, mehr über Kasachstan und über die Lebensweise der Menschen bei Ihnen zu erfahren.

Ich würde gern mit einem Briefpartner oder einer Briefpartnerin zwecks Meinungsaustausch korrespondieren.

Ich bin 44 Jahre alt, Kommunist, von Beruf Kulturwissenschaftler und als Lehrer an einer Fachschule beschäftigt.

In meiner wissenschaftlichen Arbeit befaße ich mich mit Fragen der Entwicklung der sozialistischen Lebensweise, insbesondere mit Freiheitsinteressen, -bedürfnissen, -ge-wohnheiten der Landbevölkerung.

Zu Zeit funktioniere ich in den Kasachstan, wo jährlich mehr als 7 000 Kinder weilen.

372 Blankenburg
Großes Schloß DDR
Harry Höpner

Wir stellen vor: Das Ensemble «Deutsches Lied»
Wo der Balchaschsee sich baumt und endlos wiegt

Dieser Tage fand ein Ereignis in unserer Stadt Balchasch statt, von dem immer noch gesprochen wird. Im Kulturpalast der Bauarbeiter gab das Ensemble Deutsches Lied ein abendfüllendes Konzert in deutscher Sprache, das ein voller Erfolg war, schrieb der ehrenamtliche Korrespondent der „Freundschaft“.

Eine kurze Information für die Zeitung, fast im Telegrammstil. Man möchte mehr wissen.

„Ja, solch ein Kollektiv gibt es im Kulturpalast der Bauarbeiter und wir freuen uns über seinen Erfolg“, bestätigt Lydia Alexandrowna Gawnilowa, die der Kulturabteilung des Stadtsozjets der Volksdeputierten vorsteht. „Es ist wirklich schön“, sagt sie, „daß sich das junge Laienkollektiv so hervorgetan hat. Im Kombinat und auch in anderen Kollektiven haben wir doch schon so viel gearbeitet kompakt leben und arbeiten Sowjetdeutsche in den Siedlungen der Geflügel-fabrik und des Fischverarbeitungs-betriebs, die auch zur Stadt gehören und kulturell betreut sein wollen. Es ist doch erfreulich, wenn da auch etwas in der Muttersprache dabei ist.“

Rhman Kenbajew, Gewerkschaftsleiter des Kombinars, hebt hervor, daß die Stadt Balchasch ihren Einwohnern noch darum so teuer ist, weil die Menschen hier beim Aufbau der Stadt und des Kombinars, bei der gemeinsamen Arbeit sich das unermesslich hohe Gefühl der Freundschaft zu eigen gemacht haben. In brüderlicher Freundschaft haben Vertreter von 30 Nationalitäten den Kupferlesen errichtet und schmelzen schon so viele Jahre ihr hochwertiges Metall.

Die Laienkunst in Balchasch beliebt. Hier gibt es viele ausgezeichnete Laienkollektive. Solche wie das Volksemblee „Balchaschke Soru“ mit seinem berühmten Chor, die Gruppe seiner Klaviersängerinnen. Auch das russische Volkstheater, das kasachische Volkstheater, das Kasach-ensemble des kasachischen Liedes haben sich in unserer Zeit auch gesetzmäßig, denn viele Wertvolle verwenden die sich immer mehr verlängere freie Zeit für eine künstlerische Betätigung. Die Tätigkeit der ausgezeichneten Laienkollektive ist ein gutes Vorbild für die Teilnehmer des Ensembles „Deutsches Lied“.

Bei Festveranstaltungen in Balchasch gab es im Konzertteil schon immer deutsche Gedichte. Meist waren es Volkslieder, die von Laienkünstlern dargeboten wurden. Im Sommer 1966 schrieb der Dichterschülerin aus der Stadtschule Nr. 1 Anna Enns einen Brief an den sowjetdeutschen Dichter Rudolf Jacquemien. Der Orchesterleiter Otto Lindner hatte mit seinen Zöglingen einen melodischen Walzer eingelebt. Die Lehrerin schrieb in ihrem Brief über den herrlichen Balchaschsee, über die neue Stadt mit den jungen Grünanlagen, über die wunderbaren Menschen, die hier leben und wirken und hat den Dichter, doch zu der schönen Melodie Verse über See und Stadt zu schaffen. Rudolf Jacquemien kam dieser Bitte bereitwillig nach und es entstand das „Lied vom Balchaschsee“, das jetzt in alle unsere deutschen Liedersammlungen aufgenommen ist und oft in Laienkunstschauen und im Fernsehen gesungen wird. Nachdem sie im örtlichen Wettbewerb gesiegt hatten, führen Emma Lindner und Karl Mathäus (beide sind auch Aktivisten des neuen Ensembles) 1976 mit diesem Lied zur Unionsschau der Laien-kunstschaffenden und erwarben damit ein Diplom I. Grades.

Emma Lindner, die jetzt das Ensemble leitet, hat die sie selber sagt, viele gute Helfer. Einer von ihnen ist ihr Mann Otto Lindner, der gerade der Leiter von dem wir immer wieder zu hören bekommen. Ein treuer Diener der Musik. Lindner, der 1966 den Walzer eingelebt hatte. Anlaß für der Mann, der seit Anfang der fünfziger Jahre hier in der Stadt Musik gelehrt hat. Das sagt Otto Wilhelm, der 1956 bei Lindner in einem Liehaberorchester für russische Volksmusik be-gann. Anton's große Musikschule aber die Solotarne gewest, wo er in den Jahren 1959

bis 1962 diente und seine Freizeit dem Bajanspiel widmete. Anton ist einer der eifrigsten Organisatoren im Ensemble. Aber alle zollen gebührende Anerkennung dem Fleiß und der Sorge der energiegeladenen Emma Lindner, die im örtlichen Fleischkombinat als Oberingenieur tätig ist. Diese Frau weiß wirklich ihre Zeit zu schätzen: Sie hat doch auch eine Familie, zwei Söhne hat sie großgezogen, die neben der allgemeinbildenden Schule auch die Musikschule bewältigt haben und jetzt im Technikum für Metallurgie studieren und in der Fachschule auch führend in der Laienkunst sind. „Klein Erik“ ist jetzt bereits in der siebenten Klasse.

Wir unterhalten uns umständlich über das Ensemble. Alle Teilnehmer sind zugegen, man hatte sich zu einer letzten Probe versammelt vor einem Gastkonzert in der Arbeiterkennung des Fischverarbeitungs-betriebs. Früher gab es auch ab und zu mal ein deutsches Lied, auch zwei — drei. Aber das Ensemble ist ganz was anderes, ist man überzeugt.

„Und wer daraus getrunken hat“

Es geht los. Die Baßgeige will aber nicht so recht durch die Tür in den Bus. „Es ist keiner von den großen Bussen und das macht sie ihre Bock-sprünge“, scherzt jemand. Die weiblichen Laienkünstler halten für-sorglich ihre Festkleider vor sich, wollen sie nicht verknüllen. Alle scherzen und lachen, sind witzig und wohlgenut.

„Ist das ein frohes Völkchen, denke ich und da kommt mir die Erkenntnis. Es ist etwas Großartiges für die Teil-nehmer — so eine Fahrt mit einem Besamensein von gleichgesinnten Menschen, die eine ge-meinsame Sache tun und sich zum Nutzen, sondern ihren Mitmenschen damit Freude bringen, Mitmenschen, die sie persönlich oft nicht kennen. Ich bewundere die aufgeschlossenen Gesichter um mich. Ja, diese Menschen sind glücklich.“

Dann sind wir in der Siedlung, und eine ebenso frohe Hast herrscht da, bis alles an Ort und Stelle ist. Auch die Kleider sind angezogen und das Konzert beginnt. Die Zuschauer haben schon erwartet. Die Truppe ist auf der Bühne und beginnt mit der Vorstellung. Es singt der Chor aus Solisten. Dann kommt ein Duett dran, es sind zwei Männer ab und singen. „Frag doch das Herz“ und andre Lieder, und das Liedchen singt die Solistin stark. Man hat den Männern mehr geklatscht, wird später festgestellt. Jene entscheidend sich, es seien eben mehr Frauen im Saal gewesen.

Es gab eine frohe Überraschung. Der Chor sang mehrstimmig Rudolf Jacquemien's Lied „Die Lorelei vom Balchaschsee“. Die Musik dazu hatte diesmal Otto Lindner komponiert — alle sangen hingebungsvoll, mit ohne Otto Wilhelm sang mit, ohne seine Ziehharmonika zu schonen.

In der zweiten Abteilung wartete die Instrumentalgruppe mit Musik zu einer Baurnochezeit auf. Ich dachte an ein Potpourri aus deutschen Volksliedern, das das „Deutsche Volksensemble für Gesang und Tanz“ aus dem Kol-

Jakob Götz, „Über zwei Stunden klangen in dem überfüllten Raum des Kulturpalastes schöne deutsche Lieder und Tanzweisen. Oft wurde herzlich Beifall geklatscht. Er galt den Teilnehmern des jungen Laienkollektivs, dem konzertlichen Leiter Emma Lindner, dem Konzertmeister Anton Wilhelm.“

Zwar fehlt das Lied im Konzertprogramm des neuen Ensembles, aber die Zuschauer erbitten es sich lieber als Zugabe.

„Ja, dieser Balchaschsee! Ich stand frühmorgens an seinem Ufer und bewunderte, wie die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne Gold auf den schlummernden See ausstreuten. Welch eine Pracht!“

Dann ging ich durch den Park. Der jetzt schon gar nicht mehr so jung ist, dessen Blüme ihre mächtigen Äste ausbreiten. Das Lied ist ja auch schon zwölf Jahre alt. Ja, eine schöne Stadt ist Balchasch und berechtigt singt man hier mit hellen Stimmen: Wo die Menschen mir so lieb und teuer sind, wo aus frohen Augen lacht das Glück heraus — da ist meine Heimat, da bin ich zu Haus!

Es sind ihrer gerade dreizehn

Man kann nicht sagen, daß elner von den dreizehn Teilnehmern das Ensemble gegründet, sozusagen aus der Taufe gehoben hätte. Sie sind alle dreizehn ir-

gendwie dabei gewesen, denn das Bedürfnis zu singen liegt bei glücklichen Menschen nicht fern. Das Ensemble „Deutsches Lied“ ist, wie schon gesagt, im Palast der Bauarbeiter bei der Stadt Stadtschule Nr. 1 Anna Enns ein Brief an den sowjetdeutschen Dichter Rudolf Jacquemien. Der Orchesterleiter Otto Lindner hatte mit seinen Zöglingen einen melodischen Walzer eingelebt. Die Lehrerin schrieb in ihrem Brief über den herrlichen Balchaschsee, über die neue Stadt mit den jungen Grünanlagen, über die wunderbaren Menschen, die hier leben und wirken und hat den Dichter, doch zu der schönen Melodie Verse über See und Stadt zu schaffen. Rudolf Jacquemien kam dieser Bitte bereitwillig nach und es entstand das „Lied vom Balchaschsee“, das jetzt in alle unsere deutschen Liedersammlungen aufgenommen ist und oft in Laienkunstschauen und im Fernsehen gesungen wird. Nachdem sie im örtlichen Wettbewerb gesiegt hatten, führen Emma Lindner und Karl Mathäus (beide sind auch Aktivisten des neuen Ensembles) 1976 mit diesem Lied zur Unionsschau der Laien-kunstschaffenden und erwarben damit ein Diplom I. Grades.

Emma Lindner, die jetzt das Ensemble leitet, hat die sie selber sagt, viele gute Helfer. Einer von ihnen ist ihr Mann Otto Lindner, der gerade der Leiter von dem wir immer wieder zu hören bekommen. Ein treuer Diener der Musik. Lindner, der 1966 den Walzer eingelebt hatte. Anlaß für der Mann, der seit Anfang der fünfziger Jahre hier in der Stadt Musik gelehrt hat. Das sagt Otto Wilhelm, der 1956 bei Lindner in einem Liehaberorchester für russische Volksmusik be-gann. Anton's große Musikschule aber die Solotarne gewest, wo er in den Jahren 1959

bis 1962 diente und seine Freizeit dem Bajanspiel widmete. Anton ist einer der eifrigsten Organisatoren im Ensemble. Aber alle zollen gebührende Anerkennung dem Fleiß und der Sorge der energiegeladenen Emma Lindner, die im örtlichen Fleischkombinat als Oberingenieur tätig ist. Diese Frau weiß wirklich ihre Zeit zu schätzen: Sie hat doch auch eine Familie, zwei Söhne hat sie großgezogen, die neben der allgemeinbildenden Schule auch die Musikschule bewältigt haben und jetzt im Technikum für Metallurgie studieren und in der Fachschule auch führend in der Laienkunst sind. „Klein Erik“ ist jetzt bereits in der siebenten Klasse.

Wir unterhalten uns umständlich über das Ensemble. Alle Teilnehmer sind zugegen, man hatte sich zu einer letzten Probe versammelt vor einem Gastkonzert in der Arbeiterkennung des Fischverarbeitungs-betriebs. Früher gab es auch ab und zu mal ein deutsches Lied, auch zwei — drei. Aber das Ensemble ist ganz was anderes, ist man überzeugt.

„Und wer daraus getrunken hat“

Es geht los. Die Baßgeige will aber nicht so recht durch die Tür in den Bus. „Es ist keiner von den großen Bussen und das macht sie ihre Bock-sprünge“, scherzt jemand. Die weiblichen Laienkünstler halten für-sorglich ihre Festkleider vor sich, wollen sie nicht verknüllen. Alle scherzen und lachen, sind witzig und wohlgenut.

„Ist das ein frohes Völkchen, denke ich und da kommt mir die Erkenntnis. Es ist etwas Großartiges für die Teil-nehmer — so eine Fahrt mit einem Besamensein von gleichgesinnten Menschen, die eine ge-meinsame Sache tun und sich zum Nutzen, sondern ihren Mitmenschen damit Freude bringen, Mitmenschen, die sie persönlich oft nicht kennen. Ich bewundere die aufgeschlossenen Gesichter um mich. Ja, diese Menschen sind glücklich.“

Dann sind wir in der Siedlung, und eine ebenso frohe Hast herrscht da, bis alles an Ort und Stelle ist. Auch die Kleider sind angezogen und das Konzert beginnt. Die Zuschauer haben schon erwartet. Die Truppe ist auf der Bühne und beginnt mit der Vorstellung. Es singt der Chor aus Solisten. Dann kommt ein Duett dran, es sind zwei Männer ab und singen. „Frag doch das Herz“ und andre Lieder, und das Liedchen singt die Solistin stark. Man hat den Männern mehr geklatscht, wird später festgestellt. Jene entscheidend sich, es seien eben mehr Frauen im Saal gewesen.

Es gab eine frohe Überraschung. Der Chor sang mehrstimmig Rudolf Jacquemien's Lied „Die Lorelei vom Balchaschsee“. Die Musik dazu hatte diesmal Otto Lindner komponiert — alle sangen hingebungsvoll, mit ohne Otto Wilhelm sang mit, ohne seine Ziehharmonika zu schonen.

In der zweiten Abteilung wartete die Instrumentalgruppe mit Musik zu einer Baurnochezeit auf. Ich dachte an ein Potpourri aus deutschen Volksliedern, das das „Deutsche Volksensemble für Gesang und Tanz“ aus dem Kol-

„Wir macht die laufende Renovierung in den Kommunalwohnungen?“

Wilhelm HERDT
Gebiet Ostkasachstan

In der Wohnungsetzgebung ist gesagt, daß der Wohnungsmieter die ihm zur Verfügung gestellten Räume nur zweckbestimmt nutzen darf. Auch muß er sich zu den Wohnräumen und zu der Ausstattung (Wasserleitung, Kanalisation, Gasherd, Wanne usw.) schonend verhalten. Der Wohnungsmieter ist verpflichtet, Elektroenergie, Wasser, Gas sparsam zu verbrauchen. Wird in der Wohnung ein Schaden entdeckt, muß der Mieter Sofortmaßnahmen treffen, um den Defekt zu beheben. Ist er nicht instande, es selber zu tun, muß die Hausverwaltung ohne Verzögerung darüber in Kenntnis gesetzt werden.

Und nun zur Kernfrage. Die Wohnungsmieter sind verpflichtet, auf eigene Kosten die laufende Renovierung in den Wohnräumen und Orten der allgemeinen Nutzung zu verrichten. Weilen der Decke, Anstrichen oder Tapetieren der Wände, Farben der



„Für dich“ und „Sonne, Mond und Sterne“. Die Spitzenleistung, das Duett Emma Lindner und Karl Mathäus „Drei weiße Birken“ und „Heideröden“ — sind auch wieder Volkslieder.

„Es soll aber auch kein Folklo-re-Ensemble werden“, sagt Emma Lindner, obwohl wir bis jetzt das Volksensemble bezeugen. Die alten schönen Lieder haben es uns angetan. Aber auch gegenwärtige Lieder werden gesungen, und sie gerade werden in Zukunft einen größeren Platz im Repertoire einnehmen. Wir hatten bis jetzt noch zu wenig Auswahl, haben uns wahrscheinlich auch zu wenig umgesehen. Aus dem sowjetdeutschen Liederbuch „Schön ist die Jugend“ haben wir den Oktobersgesang genommen, mit dem wir unsere Konzertabende eröffnen.

„Und wer daraus getrunken hat“

Es geht los. Die Baßgeige will aber nicht so recht durch die Tür in den Bus. „Es ist keiner von den großen Bussen und das macht sie ihre Bock-sprünge“, scherzt jemand. Die weiblichen Laienkünstler halten für-sorglich ihre Festkleider vor sich, wollen sie nicht verknüllen. Alle scherzen und lachen, sind witzig und wohlgenut.

„Ist das ein frohes Völkchen, denke ich und da kommt mir die Erkenntnis. Es ist etwas Großartiges für die Teil-nehmer — so eine Fahrt mit einem Besamensein von gleichgesinnten Menschen, die eine ge-meinsame Sache tun und sich zum Nutzen, sondern ihren Mitmenschen damit Freude bringen, Mitmenschen, die sie persönlich oft nicht kennen. Ich bewundere die aufgeschlossenen Gesichter um mich. Ja, diese Menschen sind glücklich.“

Dann sind wir in der Siedlung, und eine ebenso frohe Hast herrscht da, bis alles an Ort und Stelle ist. Auch die Kleider sind angezogen und das Konzert beginnt. Die Zuschauer haben schon erwartet. Die Truppe ist auf der Bühne und beginnt mit der Vorstellung. Es singt der Chor aus Solisten. Dann kommt ein Duett dran, es sind zwei Männer ab und singen. „Frag doch das Herz“ und andre Lieder, und das Liedchen singt die Solistin stark. Man hat den Männern mehr geklatscht, wird später festgestellt. Jene entscheidend sich, es seien eben mehr Frauen im Saal gewesen.

Es gab eine frohe Überraschung. Der Chor sang mehrstimmig Rudolf Jacquemien's Lied „Die Lorelei vom Balchaschsee“. Die Musik dazu hatte diesmal Otto Lindner komponiert — alle sangen hingebungsvoll, mit ohne Otto Wilhelm sang mit, ohne seine Ziehharmonika zu schonen.

In der zweiten Abteilung wartete die Instrumentalgruppe mit Musik zu einer Baurnochezeit auf. Ich dachte an ein Potpourri aus deutschen Volksliedern, das das „Deutsche Volksensemble für Gesang und Tanz“ aus dem Kol-

„Wir macht die laufende Renovierung in den Kommunalwohnungen?“

Wilhelm HERDT
Gebiet Ostkasachstan

In der Wohnungsetzgebung ist gesagt, daß der Wohnungsmieter die ihm zur Verfügung gestellten Räume nur zweckbestimmt nutzen darf. Auch muß er sich zu den Wohnräumen und zu der Ausstattung (Wasserleitung, Kanalisation, Gasherd, Wanne usw.) schonend verhalten. Der Wohnungsmieter ist verpflichtet, Elektroenergie, Wasser, Gas sparsam zu verbrauchen. Wird in der Wohnung ein Schaden entdeckt, muß der Mieter Sofortmaßnahmen treffen, um den Defekt zu beheben. Ist er nicht instande, es selber zu tun, muß die Hausverwaltung ohne Verzögerung darüber in Kenntnis gesetzt werden.

Und nun zur Kernfrage. Die Wohnungsmieter sind verpflichtet, auf eigene Kosten die laufende Renovierung in den Wohnräumen und Orten der allgemeinen Nutzung zu verrichten. Weilen der Decke, Anstrichen oder Tapetieren der Wände, Farben der

Dielen und Türen, der Fenster von innen, Verglases der Fenster, Auswechsel der Fenster- und Türbeschläge, Reparatur der Stromleitung vom Wohnungsanschluß an

Der Mieter kann die erwähnten Arbeiten selber verrichten, kann aber auch die Hilfe der Dienstleistungsbetriebe in Anspruch nehmen, die auf Bestellung der Bevölkerung Wohnungen renovieren.

Die Dienste der Renovierungs- und Bauorganisationen und der Dienstleistungssphäre können von allen Bürgern in Anspruch genommen werden, unabhängig von der Zugehörigkeit der Häuser, in welchen sie wohnen. Auch Bürgern, die in Eigenheimen wohnen, sind Renovierungsdienste nicht untersagt.

Die Bestellungen können sowohl im Material als auch im Auftragnehmers zu stabilen, Staatspreisen, so auch mit Baustoffen des Auftraggebers verrichtet werden.

Bel der Unterzeichnung des Vertrags bezahlt der Auftraggeber die vollen Renovierungskosten (eingerechnet die Materialkosten), wenn sie nicht größer als 10 Rubel sind. Übertreffen die Renovierungskosten diese Summe, so hat der Auftraggeber das Recht auf Vorauszahlung in Höhe von nicht weniger als 50 Prozent der Vertragssumme. Die Endabrechnung wird im Verlaufe von 2 Tagen nach Annahme der gelisteten Arbeit vollzogen.

Die Renovierungsarbeiten werden in folgenden Terminen erfüllt: bei Kosten bis zu 30 Rubel — in 7 Tagen, sind sie höher als die genannte Summe — in 10 Tagen; bei der Ausführung von Stuckarbeiten kann die Frist bis zu 15 Tagen verlängert werden.

In Großstädten verrichten die Bauorganisationen und die Autonomie der Stadtwohnungsverwaltung die Wohnungsrenovierungen auf Kreditzahlung, wenn die Renovierungskosten (mitgerechnet

chos 30. Jahrestag der Kasachischen SSR) mal spielte und riestigen Erfolg damit hatte. Gerade so hier. „Wunderbar“ wurde ein wäucherlicher Schiefer ausgeführt und dann kam eine feurige Hop-sapoka, daß einem die Beine zu zucken begannen. Wenn da noch, Das ist ja eben, man weiß und möchte gerne eine Tanzgruppe schaffen, wenn es fürs erste nur zwei—drei Paare wären mit einigen deutschen Volkstänzen, so gelangt, wie sie unsere Eltern und Großeltern geschickt und gehöhlt haben, und auch so, wie man es heute tut.

Die schaffens, denk ich, was sie sich vornehmen? Wer sind sie denn von Beruf? Autofahrer, Elektriker, Mathäus ist Bewehrungsleger im Werk für Stahlbetonfertigteile. Es gibt hier Buchhalter, Kassierer, Köche und So. Ansgarin Helene Stammel ist Lehrerin. Die meisten haben Familien, große und kleine Kinder — wie's kommt, ich sitze im Saal und neben mir der Jurge Mann Rudolf Ribling, mit dem man mich vor der Abfahrt tekmant gemacht hat. In der Pause kommen wir ins Gespräch. Er hat in diesem Jahr das Konservatorium in Alma-Ata beendet und wird ab Herbst hier in Balchasch als Lehrer in der Musikschule unterrichten. Da ist sie, die Ablesung mit gestiegener Bildung. Seine Eltern singen beide im Ensemble, und er kam heute mit, um sich das Programm anzusehen. Joseph Ribling, der Vater, und möchte keinen Tag ohne Singen sein. Es gibt in der Familie noch zwei Schwestern, die auch schon Musikschulen beendet haben. „Mensch!“

„Auf der Bühne wird wieder gesungen, Margarete Leibkam singt das heitere Lied von der bösen Schwiegermama und bekommt Blumen geschickt. Mein Bank-nachbar meint: „Doch wohl von einer beleidigten Schwieger-tochter.“

Vor der Abfahrt sprach ich mit Rosa Kostenko, der Direktorin des Kulturpalastes, und mit dem künstlerischen Leiter. Beide sind mit dem Erreichen zufrieden, freuen sich über den Enthusiasmus der Laienkünstler und versprechen, alles zu tun, damit auch die weiteren Pläne des jungen Kollektivs verwirklicht werden. Und da denkt man an Verdoppelung des Bestands, die Instrumentalgruppe macht noch Sorgen, „und ein Schwankezhälter muß bei“, fügt Otto Lindner hinzu. Und ich dachte, er habe nur für Musik etwas übrig. Es gibt auch einige Punkte im Plan, die mit Begeisterung allein nicht erfüllt werden können — Anschaffungen kosten eben Geld.

In einem der Lieder des Ensembles heißt es „Wer aus dem Liederborn getrunken hat, bleibt jung.“ So ist es. Die Sänger aus dem Ensemble „Deutsches Lied“ bleiben jung.

Alexander HASSELBACH,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Unsere Bilder: (oben) Ein Chorlied erklingt. Es übt die Instrumentalgruppe. (unten) Ein Chorlied erklingt. Es übt die Instrumentalgruppe.

Fotos: P. Masurenko

Konsultation zu Rechtsfragen

Laufende Renovierung

Bel der Unterzeichnung des Vertrags bezahlt der Auftraggeber die vollen Renovierungskosten (eingerechnet die Materialkosten), wenn sie nicht größer als 10 Rubel sind. Übertreffen die Renovierungskosten diese Summe, so hat der Auftraggeber das Recht auf Vorauszahlung in Höhe von nicht weniger als 50 Prozent der Vertragssumme. Die Endabrechnung wird im Verlaufe von 2 Tagen nach Annahme der gelisteten Arbeit vollzogen.

Die Renovierungsarbeiten werden in folgenden Terminen erfüllt: bei Kosten bis zu 30 Rubel — in 7 Tagen, sind sie höher als die genannte Summe — in 10 Tagen; bei der Ausführung von Stuckarbeiten kann die Frist bis zu 15 Tagen verlängert werden.

In Großstädten verrichten die Bauorganisationen und die Autonomie der Stadtwohnungsverwaltung die Wohnungsrenovierungen auf Kreditzahlung, wenn die Renovierungskosten (mitgerechnet

net des Materialaufwands) 30 Rubel und mehr ausmachen.

Nimmt der Mieter seine Pflichten bei der laufenden Renovierung der Wohnräume und der Orte der allgemeinen Nutzung nicht ernst, ist die Wohnung verschmutzt und teilweise beschädigt, darf die Hausverwaltung die Renovierung selbst ausführen und die Renovierungsausgaben vom Wohnungsmieter nach Voranschlagskosten ein-treiben. Wenn die Renovierung durch den schlechten Zustand einzelner Gebäudeteile erst ist die Wohnung oder mit einer Generalrenovierung des Wohngebäudes verbunden ist, so wird sie auf Kosten der Hausverwaltung verrichtet.

Edgar HEINRICH

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Ein Haus in der Teatralnaja-Strasse

Seit Jahrzehnten steht in der Teatralnaja-Strasse ein 2stöckiges Gebäude, das jedem unserer Städter bekannt ist. Hier hat das Werk für automatische Pressen seinen Klub „Pobeda“, hier fängt die Geschichte eines Laienvolks-theaters an.

25 Jahre war hier als Direktor des Klubs und Leiter des dramatischen und erfolgreichen Teatralnaja-Strasse bis zu später Nachtstunden waren die Klubfenster hell erleuchtet.

Bald wurden neue Zirkel organisiert, neue Laienkünstler verschiedener Konstatigungen kamen hinzu. Bald wurden die Theater und Wissen der Jugend Ostrowski, Gogol, Shakespeare, Schiller, Puschkin und Gribojedow standen jetzt auf dem Spielplan des in der Stadt beliebten Laienkollektivs. Seine Arbeit wurde mehrmals ausgezeichnet. Schon vor 10 Jahren kam der erste erste Sieg: es wurde Preisträger der republikanischen Wettbewerbs der Laienkollektive. Jetzt stand das Schauspielstudio des Klubs „Pobeda“ auf festen Füßen. Zwei der ehemaligen Laienkünstler wurden in die Theaterhochschule in Moskau aufgenommen.

Die weitere Entwicklung des Schauspielkollektivs ist mit Valentina Kulikowa-Dubrowskaja verbunden.

Das Kollektiv der Darsteller besteht fast ausschließlich aus Kompositionisten und schlug vor, eine neue Richtung zu nehmen, um den heutigen Ansprüchen und der Zeit näher zu werden. So entstand das Theater des Theater der jungen Zuschauer, und die Arbeit wurde nun auf neuen Gleisen fortgesetzt.

Zur Aufführung kamen Bühnenstücke von V. Rosow, A. Salinski, A. Arbuzow, A. Mamlin und anderer sowjetischer Dramatiker.

Vor zwei Jahren wurde das den entstandene Theater der jungen Zuschauer zum drittenmal Preisträger — es errang den Sieg im Unionfestival der Laienkollektivs.

Neulich wurde ihm der Ehrentitel eines Volkstheaters verliehen.

Das Kollektiv und jedes seiner Mitglieder verstehen welche Verantwortung sie tragen und welche Rolle sie im Kulturleben der Stadt und des Gebiets spielen.

Unter der Leitung von V. K. Kulikowa-Dubrowskaja arbeitet heute das Kollektiv des Theatertheaters dargestellt: Alexander Zodikow, Gennadi Filatow, Ljubow Asstafewa, Martha Becker.

Vor ungefähr einem Monat wurde auf Initiative von V. K. Kulikowa am Theater ein Kinderschauspielstudio gebildet. Den Unterricht erteilen Künstler des Volkstheaters.

Eleonora LEVITZKAJA
Tschimkent



Foto: TASS



Foto: TASS

Unsere Anschrift: 473027 Kasachskaja SSSR, g. Schelinoograd, Dom Sowetow, 7-ij этаж, «Фройндшафт».

TELEPHONE: Chetredaktsion — 2-19-09, stellvertretende Chetredaktsion — 2-17-07, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Parteiopit'schko Massonarbeit — 2-74-26, Wirtschaft — 2-18-23, So-zialistische Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-76-56, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-76-56, Leserbücher — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-06-49, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 2-72.

KORRESPONDENTENBÜROS: ALMA-ATA, Tel. 44-83-30; KASACHAN, Tel. 5-49-51-24; DSHAMBUL, Tel. 5-19-02.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Выходят еженедельно, кроме воскресенья и понедельника. Знамя № 5918.

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. Знамя № 5918.